# Proudhon : 1809-1865

Autor(en): **Gygax, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **4 (1909)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749418

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# PROUDHON

1809—1865

Die grosse Masse der Gebildeten, die sozialen Studien fernbleibt, kennt von Proudhon nur den Ausspruch: *La propriété c'est le vol!* So wörtlich hat er es aber nicht gemeint, und wer aus den Worten den Schluss ziehen wollte, Proudhon sei ein blutrünstiger Kommunist gewesen, würde sich einer Täuschung hingeben. Im Gegenteil: Proudhon ist später in schroffen Gegensatz zu Karl Marx getreten. Wohl bekämpfte er ähnlich wie Morelly, Mably, Babeuf das Eigentum und sagte einmal: „Blanquai erkannte an, dass im Eigentum eine Fülle von Missbräuchen und hässlichen Missbräuchen enthalten sei; ich nenne das Eigentum die Summe dieser Missbräuche." Trotzdem konnte er sich mit den kommunistischen Bestrebungen nicht befreunden: die Ausbeutung der Schwachen durch die Starken bleibe ja doch bestehen! Damit hat Proudhon eine Schweidewand gegenüber dem Marxismus aufgerichtet. Marx hat ihm das nicht vergessen.

Die Entwicklung Proudhons ist von sprunghafter Unsicherheit. Als armer Leute Kind 1809 in Besançon geboren, wurde er zunächst Schriftsetzer, dann Commis und auch Journalist. Das Schwankende seiner Existenz übertrug sich auf sein geistiges Schaffen; einer systematischen Ordnung seiner vielen tiefen und originellen Gedanken war er nicht fähig. Seine Lehren in kurze Sätze zu fassen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Die vielen sozialistischen Systeme, die aus jener Zeit der Gärung hervorwuchsen, kritisierte er mit ungläubigem Pessimismus. Er stellte ihnen seine anarchistische Theorie gegenüber, in deren Mittelpunkt die Unentgeltlichkeit des Kredites stand. In seinem *Principe fédératif* (1863) sagte er sich aber wieder von der Anarchie los.

Von dem, was Proudhon praktisch erstrebte, ist wohl seine Tauschbank das originellste gewesen. Auch in dieser Frage trennt er sich von allen Vorläufern des wissenschaftlichen Sozialismus: nicht die privatkapitalistische Güterproduktion ist der Urquell aller Not, alles Elends, sondern das Geld und die Institution des Zinses. Beides soll durch die Tauschbank ausgeschaltet werden: ihr werden Produkte eingeliefert, und die Produzenten können für die abgelieferte Ware Gegenstände im gleichen Werte von der Tauschbank

beziehen. Der Plan scheiterte; denn im Augenblicke, wo die Proudhonsche Volksbank am Faubourg St. Denis ihr Geschäft beginnen wollte, wurde der Urheber des Planes zu längerer Freiheitsstrafe eingezogen.

Die sozialwissenschaftliche Forschung wird noch nachzuweisen haben, welche Ideen dieses Denkers am entscheidendsten die Arbeiterbewegung jener Zeiten beeinflussten. Jedenfalls bieten die Werke Proudhons trotz ihrer krausen Gedankengänge dem Sozialpolitiker eine Quelle unerschöpflicher Anregung; freilich darf man seine Ideen nur im Zusammenhang mit den politischen und sozialen Umwälzungen jener grossen Zeit würdigen. Dass Proudhon am Ende dazu gelangte — allerdings mit sehr bizarren Mitteln — eine Versöhnung von Individualismus und Sozialismus zu suchen, ist wohl ein Wesenszug, der sich am schärfsten aus allen seinen Schriften heraus kristallisiert. Eine befriedigende Lösung blieb ihm versagt; auch hier rächte sich der Mangel jeder Methode. K. Diehl, einer der besten Proudhon-Kenner, sagt richtig: „Er übersah, dass er an die Wurzeln der von ihm beklagten Erschauungen gar nicht herankam, sondern nur an einzelne mit dem Privateigentum auf gewisser Kulturstufe unvermeidlich verbundene Institutionen."

Der hundertjährige Gedenktag Proudhons ist fast unbemerkt vorübergegangen; heute steht die Sozialdemokratie einer festen Lehre, einem abgeschlossenen System gegenüber; sie hat ihren Papst, und jedes Attentat auf seine Unfehlbarkeit wird mit pfäffischer Unduldsamkeit geahndet. Was könnte der feinste Kopf, den die Sozialdemokratie zurzeit in ihren Reihen hat, der Revisionist Eduard Bernstein, alles erzählen? Ein Mann, der unaufhörlich bestrebt ist, den Marxismus mit den Fortschritten der ökonomischen Entwicklung in Einklang zu bringen. Der Marxismus ist eine Kirche geworden; aber der Koloss ruht auf thönernen Füssen. Es nimmt sich wie eine blutige Ironie aus, dass wenige Wochen vor dem hundertsten Geburtstag Proudhons eine Schrift erschien, in der ein Gelehrter von Rang glaubwürdig versichert, dass die politische Weiterentwicklung der deutschen Sozialdemokratie nicht an Karl Marx, sondern an Ferdinand Lassalle anknüpfen wird. Was für interessante Perspektiven könnte eine solche Abkehr eröffnen und welche Umbildung im Parteileben bringen?

DR PAUL GYGAX